

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 65=85 (1919)

Heft: 23

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gefügten Armeen. In jedem Heere werden sie zu Beginne eines Krieges größer sein als im spätern Verlaufe. Allen Improvisationen und für die Schlacht nicht richtig ausgebildeten Truppen fehlt nicht nur der erforderliche Halt, sondern auch die nötige Beweglichkeit. Kennzeichnend für sie ist ihre Schwerfälligkeit und ihr Unvermögen, sich unerwarteten Verhältnissen anzupassen. Beispiele hiefür liefern in Hülle und Fülle der amerikanische Sezessionskrieg, die Heere der französischen Republik 1870/71, die Russen im mand-schurischen Feldzuge, die türkischen Truppen 1912 und auch der Weltkrieg.

Taktisches Verständnis, Ineinandergreifen der Anordnungen der Ober- und Unterführer, rechtzeitige Befehlsübermittlung, Verbindunghalten der Truppenkörper unter einander und mit den leitenden Stellen, das alles macht sich eben nicht so leicht, wie man sich's gewöhnlich vorstellt im warmen Zimmer, weitab von der Gefahr, der Einwirkung des Gegners und dem Widerstande des eigenen Heeresmechanismus.

Wohl kommen der heutigen Führung die verbesserten modernen Verkehrs- und Verständigungsmittel zu gute; aber die heutigen Massenheere stellen auch gewaltig gesteigerte Anforderungen an die Befehlsübermittlung. Mit den primitiven Mitteln der Vergangenheit ließen sich die Armeen der Gegenwart niemals einheitlich leiten, auch können alle diese Einrichtungen gelegentlich versagen. Die tüchtige Führung wird alles das nicht gebrauchen, um die Selbständigkeit der Untergebenen zu töten, um es bequemer zu haben, sondern um das kraftvolle, schnelle und einheitliche Handeln zu steigern.

Es gibt nun bei uns leider auch Vorgesetzte, die sogar höhere Stellen bekleiden, welche auf dem Standpunkte stehen, daß es keinen Wert habe, sich mit gewissen Sachen zu beschäftigen — ich nenne nur Verpflegungswesen und Munitionersatz — da ja das im Ernstfalle doch versage. Derjenige, welcher nicht mit aller Energie daran arbeitet, alle Gebiete, auf welchen die Armee versagen könnte, mit allen Mitteln zu bearbeiten, bis es „klappt“, vermag niemals eine kriegstüchtige Truppe zu schaffen.

Zum Schlusse dieses Abschnittes möchte ich noch auf etwas hinweisen. Im Auszuge unfähige Offiziere gehören nicht in die Landwehr und noch viel weniger in den Landsturm. Wer seiner Stelle nicht gewachsen ist, muß aus der Armee entfernt werden; nur so ist es möglich, daß jenes Gefühl beseitigt wird, welches in jedem „Landwehrkandidaten“ einen abgesägten Offizier erblickt.

In allen diesen Elementen: Ausbildung, Verantwortlichkeit, Charakter, Macht der Persönlichkeit, Dienstfreude wird der *Soldatenbund* nicht den kleinsten Nutzen bringen können, wohl aber sehr viel Schaden. *Vor allem wird sich die Persönlichkeit des Vorgesetzten nicht zur Wirkung zu bringen vermögen* und sich überhaupt nicht entwickeln lassen, die Dienstfreude wird dem Offizier genommen. Auch das Verantwortlichkeitsgefühl wird sich kaum heben, wenn bei Strafangelegenheiten, Ausbildungssachen, Anstrengungen, welche eben dem Soldaten zugemutet werden müssen, bald der und bald jener kommt, um Reklamationen vorzubringen. Die Folge wäre, daß in der Armee überhaupt nichts mehr getan würde. Wir müssen aber

gerade die Forderung aufstellen, daß mehr als bis anhin geleistet wird. Damit ist wiederum dem Soldatenbunde die Existenzberechtigung abgesprochen.

(Fortsetzung folgt.)

Schweizerischer Unteroffiziersverein und Jugendausbildung.

Dem soeben erschienenen Zirkular Nr. 15 des Schweizerischen Unteroffiziersvereins entnehmen wir folgenden Passus, der eine besondere und erfreuliche Bedeutung für die ganze Armee hat:

Mit einhelliger Entschlossenheit haben die Delegierten nach gebotenen Orientierungen durch den Vorsitzenden und begeisterten Voten aus der Mitte der Versammlung sich dafür ausgesprochen, den bewaffneten Vorunterricht „Jungwehr“ durch die Unteroffiziersvereine, deren Mitglieder zufolge ihrer Stellung für die Uebernahme und Erfüllung dieser vaterländischen Aufgabe in erster Linie berufen sind, kräftig zu fördern.

Keine Zeit ließ es mehr als die heutige geboten erscheinen, unser Jungvolk zu sammeln und dessen körperliche und geistige Fähigkeiten in zielbewußt geleiteten Kursen zu möglichst vorteilhafter Entwicklung zu bringen, damit der Jüngling an Leib und Seele gesund, für den Existenzkampf wohl gerüstet und dem Staate allzeit nützlich ins praktische Leben treten kann.

Der erfreulichen einmütigen Willenskundgebung muß die energische Tat folgen; wo noch Bedenken oder Schwierigkeiten zu bestehen scheinen, wird ein entschlossener Versuch solche überwinden. Sämtliche Sektionen, kleine wie große, können sich an dieser dankbaren, patriotischen Arbeit betätigen. Der Zentralvorstand wird mit allen wünschenswerten Aufklärungen an die Hand gehen; Unteroffiziere, frisch ans Werk!

Wir wollen hoffen, daß damit neues Leben kommt in die ganze seit dem Kriege etwas eingeschlafene Frage der körperlichen Förderung unserer schul-entlassenen Jungmannschaft und freuen uns, daß dabei auch das geistige Element nicht zu kurz kommen soll.

Dem Schweizerischen Unteroffiziersverein gebührt warme Anerkennung.

Wenn nur das Ganze auf Grund recht einfacher und natürlicher, ja nicht komplizierter Anleitungen angepackt wird, — *flink* müssen die jungen Leute werden, geistig und körperlich.

Die Redaktion.

Bücherbesprechungen.

Zur Erinnerung an die Aktiv-Dienste des Füsiliers-Bataillons 42, 1914—1918. *J. Schill's Erben*, Luzern.

Ein hübsches, ansprechendes mit zahlreichen Bildern geschmücktes Buch, wie jeder Truppenteil ein solches besitzen und seinen Leuten verabfolgen sollte.

Wir werden bald erleben, wie allmählich das Unangenehme, was man im Grenzdienste erfuhr, vergessen und alles sich verklären wird. — Soldatenstolz wird die Strapazen zu erfreulichen Erlebnissen machen, von denen man gerne erzählt und so manches geschaute schöne Bild wird immer und immer wieder auftauchen und in stille Stunden leuchten:

Am meisten wird das bei denen der Fall sein, die auf dem Lande leben, wo noch Beschaulichkeit zu Hause ist und gerne Rückblick in vergangene Zeiten gehalten wird. — Die Luzerner „Hinterländer“ können stolz sein auf ihre Dienstzeit, sie haben treu ihre Pflicht getan auch dann, als eigene Volksgenossen sie davon abwendig machen und des Landes ruhige Entwicklung gewaltsam stören wollten. Wir gratulieren ihnen zu ihrer Bataillonsgeschichte.

W.